

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 40

## Inhaltsverzeichnis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**D**as Gesicht einprägsam, die Worte unvergesslich: «Pfui, pfui, pui». Echte Entrüstung, hingespuckt. Geballte Fäuste im Kopf und Durchfall, verbal. Helvetia ist unruhig und besorgt, man will die Heimat verschachern. Ihren Bauch noch hat sie, die speckigen Backen auch, ansonsten aber: verhärtet. Zufriedenheit? Kein Friede, nirgends, schon gar nicht in der Bahnhofstrasse, der grössten Kläranlage der Welt. Prunkvolle Fassaden, dahinter lagern Geld und Gold. Innere Sicherheit. Spare in der Zeit, denn die Zukunft birgt gar grosse Not, von Europa nicht zu reden! Zusammenstehen, heisst es, und kämpfen, heute schon. Der Herbstanfang als symbolträchtiger Auftakt: In den Strassen nicht die emsigen Spekulanten und Bankarroganten, «die Strasse» nur. Schweizermasse. Mehrheit, schweigende. Volk nennt sie sich, und einer von ihnen versteht sich als Führer. Schüttelt Hände, nimmt Küsse entgegen von solchen, die eben noch den Mund gespitzt haben, um dem Feind ins Gesicht zu spucken, aus sicherer Distanz und nur verbal natürlich, denn die Masse versteht sich selbst brüllend noch als schweigend, als Mehrheit aber, und das berechtigt sie, sich dergestalt zu artikulieren: Pfui, pfui, pfui. Was für ein Kuss klebt da an Blochers Backe, was für Gedanken stecken dahinter? Das Heil im Kopf, der Sieg im Visier und erhoben die Hand zum Gruss, dem grausigen, nur innerlich freilich, dem Maulkorbgesetz wegen.

**O**ffentlich ist nur das Gebimmel, sind die peitschenden Worte des Herrn. Blocher aus Meilen. Aus ihren Reihen ist er einer, redlich und stramm, mit ihnen zusammen steht er an der Frontlinie zur Zukunft. Dagegen sein! Aufrufen zum Widerstand. Geballte Fäuste, im Kopf nur freilich. Zuschlagen tun die Kahlen, stellvertretend und bloss zum Schutz vor den Autonomen, selbstverständlich. Und immer für die Eidgenossenschaft. Das Kreuz nur leicht verändert, eingelassen in schwarzes Leder, glänzendes. Bomberjacken. Wertewandel, allgemeiner, Lauf der Zeit – zurück. Die Masse will nur Mehrheit sein. Und Frieden finden im Unfrieden, der sie vergessen lässt, dass der eigentliche Feind im Innern hockt oder in der Waschküche unten, wo des Schweizers Heimat beginnt und verteidigt werden will, die Schöne. Der Raum, so steht's geschrieben, ist

sauberzuhalten, frei von Unrat und Fremdem, und seine Benutzung ist vorbehalten jenen, die den Schlüssel besitzen, die monatlich ihre Miete bezahlen und sich abrackern dafür, das Vaterland ihr eigen zu wissen.

Heimat. Ort des Wohlbefindens eigentlich, Brutstätte der Unzufriedenheit hierzulande. Die Gesichter an diesem schönen Herbsttag in Zürich, die Gesichter! Verkniffen, alles. Von Unlust gezeichnet, von Unzufriedenheit und Neid. Schweizermasse. Glänzende Backen zwar, speckig aber. Wie die Bomberjacken. Landesverteidigung, verinnerlicht. Die Trachten und Farben dienen nur als Etikett, echte Freude gilt als suspekt. Der Eidgenosse lacht zu Hause nur, leise und hinter verschlossener Tür, damit die Nachbarin nicht etwa glaubt, man habe Grund zur Freude, zum Übermut. So sind wir nun mal: fürs Kämpfen gemacht, nicht fürs Leben.

**J**a, diese Kraft, die da lauert in dieser Mehrheit drin, sie macht ihn glücklich, den Herrn. Blocher aus Meilen, Millionär, im Innern aber immer noch ganz Knecht. Hemdsärmelig, die Faust geballt, im Kopf nur, dort aber deutlich. Diese Kraft. Und diese Freude! Freude durch Kraft, die sich erstmals manifestiert hat am 23. September in Zürich und die sich wird entladen müssen bei Gelegenheit, damit es endlich ein Ende hat mit der Kriminalität, mit den Drogen, mit der Jugend und überhaupt. Wenn es nur endlich Gelegenheit gäbe dazu. Eine Volksabstimmung muss her, ein Referendum, irgendeine Möglichkeit, es den andern zu zeigen, zumindest aber wollen wir eine Krise. Damit wir endlich Grund haben, unzufrieden zu sein, dem Nachbarn die grössere Wohnung zu neiden und dem Küchengehilfen aus Sri Lanka die Lederjacke. Irgendeiner muss es doch sein, der uns hindert am Zufriedensein! Diese Gesichter. Glänzend nach aussen, feucht und fröhlich, dahinter aber lauert die Faust. Geballt und bereit, loszuschlagen. Damit wieder Ordnung herrscht im Land. Ruhe. Damit wir uns wieder sicher fühlen können. Und nicht nachzudenken brauchen.

## INHALT

**6** Chrigel Fisch über  
Messerstecher und mehr

**11** Ohne Halt in Bern: SBB  
will keine Penner mehr

**14** Die Herbstdepression  
muss nicht sein!

**23** Briefe, Impressum

**24** Poster: Almatrieb von  
Rudi Hurzlmeyer

**34** Panda

**41** Nebizin: Gedanken zur  
Kulturpolitik; Filmkritik

Titelblatt: Ossi Möhr